

Jan Kusber / Ilgvars Misāns /
Maïke Sach (Hrsg.)

Die drei Leben eines Historikers

**Robert Vipper (1859–1954)
in der russischen, lettischen
und sowjetischen Geschichtsschreibung**



Jan Kusber / Ilgvars Misāns /
Maike Sach (Hrsg.)

Die drei Leben eines Historikers

Robert Vipper (1859–1954) war vor dem Ersten Weltkrieg Professor für Universalgeschichte an der Moskauer Universität und hatte sich ebenfalls als Geschichtstheoretiker und Geschichtsdidaktiker einen Namen gemacht. Die Revolution von 1917 änderte die Rahmenbedingungen für Forschung und Lehre, Vipper fiel die Anpassung an die neuen Verhältnisse in der jungen Sowjetunion schwer. Im Jahr 1924 emigrierte er schließlich in die bürgerliche Republik Lettland. Dort startete er eine zweite Karriere als Professor für Neuere Geschichte und Hochschullehrer. Er wirkte an der Formulierung eines nationallettischen historischen Narrativs mit und behielt seine Stellung auch nach dem autoritären Staatsstreich von Kārlis Ulmanis. Nach der Annexion Lettlands durch die Sowjetunion kehrte Vipper 1941 auf ehrenvolle Posten im stalinistischen Wissenschaftssystem zurück. Die hier versammelten Beiträge spüren Wechselwirkungen zwischen Leben und Werk nach und nähern sich Vippers faszinierendem Œuvre aus verschiedenen Perspektiven.

Jan Kusber ist Professor und Leiter des Arbeitsbereiches Osteuropäische Geschichte an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

Ilgvars Misāns war Professor für Mittelalterliche Geschichte an der Universität Lettlands in Riga.

Maike Sach ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Arbeitsbereich Osteuropäische Geschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

ISBN 978-3-631-91829-6



9 783631 918296

Die drei Leben eines Historikers

TRANSFORMATIONEN - DIFFERENZIERUNGEN -
PERSPEKTIVEN

MAINZER STUDIEN ZUR NEUZEIT

Herausgegeben von Michael Kißener,
Jan Kusber, Andreas Rödder und
Matthias Schnettger

BAND 11

Jan Kusber / Ilgvars Misāns / Maike Sach (Hrsg.)

Die drei Leben eines Historikers

Robert Vipper (1859–1954) in der russischen,
lettischen und sowjetischen Geschichtsschreibung



PETER LANG

Berlin - Bruxelles - Chennai - Lausanne - New York - Oxford

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlagabbildung:

Porträt Robert Vippers aus seiner Festschrift anlässlich
seines 80. Geburtstages.

Aus: Stepermanis, M[arģers] / Švābe, A[rveds] / Zeids, T[eodors] (Hrsg.):
Latviešu vēsturnieku veltījums profesoram Dr. hist. Robertam Viperam.
14. VII 1859–14. VII 1939, Riga 1939 (ohne Paginierung).

ISSN 2566-6215

ISBN 978-3-631-91829-6 (Print)

E-ISBN 978-3-631-91830-2 (E-PDF)

E-ISBN 978-3-631-91831-9 (EPUB)

DOI 10.3726/b21790

© 2024 Peter Lang Group AG, Lausanne

Verlegt durch:

Peter Lang GmbH, Berlin, Deutschland

info@peterlang.com

<http://www.peterlang.com/>

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist
urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der
engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt
insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und
Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Diese Publikation wurde begutachtet.

Inhalt

Jan Kusber, Ilgvars Misāns und Maike Sach

Zur Einführung:

Ein Historiker und seine Zeit 7

Dmitrij Weber

Robert Vipper und die Erforschung des Calvinismus 33

Natal'ja Almazova

„Der russische Eduard Meyer“: Die konzeptuelle Einheit der Alten

Geschichte in den Werken von Robert Vipper 55

Detlef Henning

Robert Vipper und die lettische Geschichtswissenschaft in der

Zwischenkriegszeit 77

Ilgvars Misāns

Die großen Probleme der Geschichte:

Robert Vipper als Geschichtstheoretiker Lettlands 89

Valda Kļava

Robert Vippers vierbändige *Geschichte der Neuzeit* in lettischer

Sprache: Ihre Konzeption und Resonanz bei den Zeitgenossen 107

Gvido Straube

Robert Vipper als Agrarhistoriker Lettlands 133

Maike Sach

Die Geschichte des lettischen Volkes als integraler Bestandteil

europäischer Geschichte: Robert Vippers Rigaer Vorlesungen über

mittelalterliche Geschichte im Baltikum 145

Svetlana Bogojavlenska

Robert Vipper und der Geschichtsunterricht in den Schulen der

russischen Minderheit in Lettland während der Zwischenkriegszeit 181

<i>Svetlana Koval'čuk</i> 17 Jahre in Lettland: Ergebnisse der wissenschaftlichen Tätigkeit von Robert und Boris Vipper	205
<i>Antonina Šarova</i> Der „vereinnahmte Historiker“: Das Phänomen Robert Vipper	225
<i>Dmitrij Volodichin</i> Der Vergleich von Ivan III., Ivan IV. und Stephan Báthory in Vippers Monographie <i>Ivan Groznyj</i>	253
<i>Aleksandr Gordon</i> Robert Vipper und Evgenij Tarle: Neoimperiale Modelle in der sowjetischen Historiographie	267
<i>Nikolaus Katzer</i> Annäherungen	297
Verzeichnis der Schriften von Robert Vipper, 1889-2022	301
Register	331
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	341

Natal'ja Almazova

„Der russische Eduard Meyer“: Die konzeptuelle Einheit der Alten Geschichte in den Werken von Robert Vipper*

Die im Titel dieses Aufsatzes angedeutete Ähnlichkeit im wissenschaftlichen Œuvre zwischen dem russischen und dem deutschen Wissenschaftler stellt sich weniger als eine konzeptuelle dar, sondern ist vielmehr durch die Breite des Faktenmaterials aus der Geschichte des Altertums bedingt, die im Rahmen ihrer Arbeiten erfasst wurden. Bekanntlich war Eduard Meyer einer der letzten Gelehrten, der aufgrund seiner vielfältigen Interessen und Kompetenzen wissenschaftliche Expertise in allen drei Hauptabteilungen der Altertumswissenschaft – Geschichte des Alten Orients, griechische und römische Antike – besaß.¹ Auf dieser Grundlage entstand auch Meyers einzigartige, fünfbändige *Geschichte des Altertums* (Stuttgart 1884–1902). Obwohl dieses Werk von einem einzelnen Autor verfasst wurde, fasste es erfolgreich das Faktenmaterial auf dem Stand der Wissenschaft um 1900 zusammen, welche nicht nur eine bereits relativ tiefgreifende Spezialisierung innerhalb der Hauptabteilungen der Altertumswissenschaft aufwies, sondern ebenfalls weitere Richtungen innerhalb der jeweiligen Wissensgebiete bildeten.² Robert Vipper erfüllte noch vor der Revolution 1917, in der „russischen“ Phase seines wissenschaftlichen Werdegangs, eine vergleichbare Aufgabe im Format einer Lehrbuchreihe, deren Bände alle Bereiche der Altertumswissenschaft beleuchteten. Die Einzigartigkeit dieser Werke Vippers – wie auch die von Meyers *Geschichte des Altertums* – scheint mir darin zu bestehen, dass es sich im Grunde genommen um den einzigen Versuch einer umfassenden Darstellung der Geschichte des Altertums in der russländischen und russischsprachigen Historiographie des 20. und 21. Jahrhunderts handelt, der aus der Feder eines einzelnen Autors stammt.

* Dieser Artikel entstand im Rahmen des Forschungsprojekts 17-05-0051, finanziert aus den Mitteln des *Academic Fund Program* der *National Research University Higher School of Economics (HSE)* 2017–2018, sowie im Rahmen des *Russian Academic Excellence Project* „5–100“. Ich danke Ivan Ladynin für seine ausführlichen Kommentare. Aus dem Russischen übersetzt von Alexander Kaplunovsky.

1 CALDER / DEMANDT (Hrsg.), Meyer; MEISSNER, Meyer.

2 MEYER, *Geschichte*. Eine Reihe von Neuauflagen dieses Werks mit Revisionen unterschiedlichen Grades ist sowohl zu Eduard Meyers Lebenszeiten als auch nach seinem Tode erschienen. Die Redaktion der posthumen Auflagen übernahm sein Schüler Hans Erich Stier.

Gegen dieses Urteil könnte man mit Beispielen aus der gleichen Zeit argumentieren und auf die Monographie Nikolaj Kareevs *Monarchii drevnego Vostoka i greko-rimskogo mira* [Monarchien des Alten Orients und der griechisch-römischen Welt] (1908) verweisen.³ Auch der Kazaner Professor Michail Chvostov hielt zwischen 1900 und 1910 Vorlesungen unter den Titeln *Geschichte des Alten Orients*, *Geschichte Griechenlands* und *Geschichte Roms*, die vor 1917 mehrmals als lithographische Kopien und in der Sowjetzeit dann als „offizielle“ Lehrwerke publiziert wurden.⁴ Der vorgenommene Vergleich zwischen Vipper und Meyer ist dennoch, wie mir scheint, trotz der Existenz dieser Werke vollkommen berechtigt. Mit Vippers Arbeiten verbindet alle drei Universitätsprofessoren, dass ihren Überblicksdarstellungen Vorlesungen zugrunde lagen, die sie abgehalten hatten. Kareevs Monographie ist – obwohl umfangreich – allerdings durch ihre Problemstellung an die Behandlung einer konkreten Frage der Altertumswissenschaft gebunden, nämlich an die politischen Systeme in der Antike. Kareev hielt seine Vorlesungen an der St. Petersburger Polytechnischen Hochschule, d. h. nicht für Studierende der geisteswissenschaftlichen Studienfächer und erst recht nicht für angehende Spezialisten in der Alten Geschichte. Auch wenn in der Wahrnehmung eines solch großen Auditoriums – insbesondere vor dem Hintergrund der diesem allseits bekannten Lage in der Neuzeit⁵ – der Gegensatz zwischen Monarchie und Republik in der Tat von außerordentlicher Bedeutung war, so war er in der Antike doch weit weniger fühlbar, so dass das von Kareev an erster Stelle vorgebrachte Problem etwas künstlich auf Material aus der Alten Geschichte „übertragen“ worden ist. Im Falle von Chvostovs Vorlesungsskripten war es kein Zufall, dass sie vor 1917 lediglich lithographisch vervielfältigt und erst in den 1920er Jahren unter den Bedingungen eines akuten Mangels an Lehrwerken an den sowjetischen Hochschulen gedruckt wurden. Bei Chvostov überwog nämlich der praktische Nutzen einer stichpunktartigen Sammlung von Lernstoff für Studierende im Vergleich zur Aufgabe einer Konzeptualisierung der gesammelten Fakten. Dies macht sich besonders bemerkbar in Chvostovs Kurs *Geschichte des Alten Orients*.⁶ Vor diesem Hintergrund stehen die Werke von Vipper in der Tat außer Konkurrenz – sowohl hinsichtlich des von ihm erschlossenen Faktenmaterials als auch des die Empirie umfassenden konzeptuellen Rahmens.

Der Vergleich zwischen Vipper und Meyer schließt neben Gemeinsamkeiten selbstverständlich auch Unterschiede ein. Die Differenzen sind mannigfaltig. Im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts besaß die meyersche *Geschichte des Altertums* eine unangefochtene Autorität. Bezüge darauf in der Historiographie waren manchmal mehr wert als Verweise auf Originalquellen. Nicht weniger einflussreich

3 KAREEV, *Monarchii*, mit anschließenden Neuauflagen; FILIMONOV, Kareev.

4 CHVOSTOV, *Istorija Rima*; DERS., *Istorija Grecii*; DERS., *Istorija Vostoka*.

5 Hier ist vor allem die Situation im ausgehenden Zarenreich gemeint (Anm. d. Red.).

6 ALMAZOVA, *Na rubeže*.

war das Konzept der Geschichte des Altertums und der Welt insgesamt, welches Meyer entwickelte. Dieses bestand bekannterweise in der zyklischen Wiederholung von Epochen der Naturalwirtschaft (des „Mittelalters“ oder des „Feudalismus“) und der Aktivierung von Marktverhältnissen (des „Kapitalismus“).⁷ Solche Epochen glaubte Meyer im Altertum identifizieren zu können, und ihm folgten viele Wissenschaftler, u. a. der größte russische Altertumswissenschaftler Michail Rostovcev.⁸ Unter den erwähnten Arbeiten ist Meyers Einfluss insbesondere in den Vorlesungen von Chvostov zu erkennen, der sich bei der Beschreibung der Gesellschaftsordnungen Ägyptens und Griechenlands der „modernisierenden“ Terminologie des deutschen Wissenschaftlers ohne weiteres bediente. Im Gegensatz zu den erwähnten Arbeiten Rostovcevs und Chvostovs lag Meyers Einfluss auf Vippers Werke zur Geschichte des Altertums auf einer anderen Ebene. In seinen Arbeiten zieht Vipper ebenfalls Parallelen zwischen den Epochen des Altertums, des Mittelalters und der Neuzeit im Sinne des meyerschen Konzepts der Geschichte.⁹ Er entwickelt allerdings eigene Ansätze und zeigt dabei ein besonderes Interesse an Theorien historischer Erkenntnis.¹⁰

Signifikante Unterschiede weisen die Wege auf, die die beiden Wissenschaftler zu ihren Überblicksdarstellungen der Geschichte des Altertums führten. Bei der meyerschen *Geschichte des Altertums* gerät die Tatsache oft aus dem Blick, dass der erste Band dieses Werks 1884 erschien, als sein Autor gerade einmal 29 Jahre alt war. Mit anderen Worten, der deutsche Wissenschaftler schuf schon zu Beginn seiner Karriere mit der Publikation (und später auch mit der Überarbeitung und den Neuauflagen) dieses mehrbändigen Werks eine Art „Marke“. Für Vipper, wie auch für viele andere Verfasser von Überblicksdarstellungen, die in Russland zu Beginn des 20. Jahrhunderts erschienen, waren seine Arbeiten zur Geschichte des Altertums das Ergebnis langjähriger universitärer Lehre. Vipper wendete von Anfang an einen wesentlichen Teil seiner Tätigkeit als Hochschuldozent für die Abfassung und die Ausarbeitung von Vorlesungen auf. So beschrieb er 1895, als er an der Neurussischen Universität in Odessa arbeitete, diese Seite der Tätigkeit seinem Kollegen Vladimir Ger'e:

7 SCHNEIDER, Kontroverse.

8 DERS., Rostovtzeff, Sp. 1086–1087.

9 BUZESKUL, Vseobščaja istorija, S. 279; DANILOVA, Vipper, S. 172; NOVIKOV / PERFILOVA, Modernizacija, S. 96–97. Vippers Bekanntschaft mit dem grundlegenden Vortrag Meyers *Die wirtschaftliche Entwicklung des Altertums* wurde bereits 1895 – unmittelbar nach seiner Veröffentlichung – von V. I. Ger'e in einem Brief vom 19. Oktober 1895 erwähnt: RGALI, f. 2432, op. 1, d. 423, Bl. 6–6v; IVANOVA, Pis'ma Vippera, S. 287.

10 Zu Vippers Polemik mit Meyer in der Frage der Anwendbarkeit soziologischer Methoden in der historischen Forschung siehe VIPPER, Očerki, S. 48–49, 51, 53; SAFRONOV, Istoričeskoe mirovozzrenie, S. 167–168.

[...] es kommt einer pausenlosen Fabrikation von Vorlesungen gleich, kaum hast Du eine abgehalten, kommst Du nach Hause – und schon sitzt Du an der nächsten. Die Vorbereitung an sich, obwohl es keine Verschnaufpause gibt, freut Dich letztlich sehr; Du denkst permanent über das Material in unterschiedlichen Zusammenhängen nach, wählst Analogien aus, lässt Phänomene in dem einen oder dem anderen Lichte erscheinen, letztlich liest Du einfach eine Menge Neues.¹¹

Das Niveau der universitären Vorlesungen im vorrevolutionären Russland war sehr hoch, unter anderem auch aufgrund der strengen Auflagen des Ministeriums für Volksaufklärung. Folglich häufte jeder Wissenschaftler, der den Weg eines Hochschuldozenten einschlug, in kürzester Zeit Vorlesungsskripte an. Auf dieser Basis konnten dann Überblicksdarstellungen für Studenten oder für ein breites Lesepublikum entstehen; eine andere Sache war, dass die Aufarbeitung des Materials und seine Konzeptualisierung in solchen Werken auch von den jeweiligen Interessen und Fähigkeiten der Lektoren stark abhing.

Die Publikation seiner Vorlesungsmaterialien zur Geschichte des Altertums begann Robert Vipper in den 1900er Jahren. 1905 erschienen seine *Lekcii po istorii Grecii* [Vorlesungen zur Geschichte Griechenlands], 1906 und 1909 folgten Neuauflagen dieses Werks.¹² Auf dieser Basis entstand die *Istorija Grecii v klassičeskuju epochu* [Geschichte Griechenlands in der klassischen Epoche]¹³, die 1916 erschien und 1918 neu aufgelegt wurde.¹⁴ 1908 veröffentlichte Vipper *Očerki istorii rimskoj imperii* [Grundriss der Geschichte des Römischen Imperiums]¹⁵, der mit einigen faktischen Ergänzungen 1923, noch vor Vippers Emigration aus Russland, in Berlin neu aufgelegt wurde.¹⁶ Dieses Buch ist erneut umfassender und ambitionierter angelegt, als ein einfaches Lehrbuch. 1913 erschien *Drevnij Vostok i ègejskaja kul'tura* [Alter Orient und die ägäische Kultur] – ein vergleichsweise schmales Lehrwerk, welches allerdings einige Einblicke in die Arbeitsmethoden von Vipper erlaubt.¹⁷ Das Buch wurde 1916 ebenfalls neu aufgelegt.¹⁸ Obwohl die meisten Arbeiten Vippers nach der Revolution von 1917 Neuauflagen erlebten (größtenteils mit geringen Ergänzungen), spiegelten sie seine Auffassungen des Altertums

11 Brief R. Ju. Vippers an V. I. Ger'e vom 19. Oktober 1895: RGALI, f. 2432, op. 1, d. 423, Bl. 4v; siehe auch ALMAZOVA, Kul'tura, S. 40–41, S. 134; IVANOVA, Pis'ma Vippера, S. 286.

12 VIPPER, *Lekcii po istorii Grecii*; alle erwähnten Auflagen erschienen in Moskau.

13 DERS., *Istorija Grecii*.

14 Ebenda als 2. berichtigte Aufl.

15 DERS., *Očerki istorii Rimskoj imperii*.

16 Ebenda, 2. Aufl.

17 DERS., *Drevnij Vostok*.

18 Ebenda, 2. Aufl.

wider, die er um die Mitte der 1910er Jahre, d. h. am Vorabend der revolutionären Umbrüche bereits entwickelt hatte.¹⁹

Diese Lehrwerke deckten den Gegenstandsbereich der Alten Geschichte nicht erschöpfend ab. In *Alter Orient und die ägäische Kultur* berücksichtigte Vipper nicht die antike Geschichte Irans, Indiens und Chinas. Damit folgte er einer Auffassung vom „klassischen Orient“, wie sie am Ende des 19. Jahrhunderts vom französischen Ägyptologen und Orientalisten Gaston Camille Charles Maspero formuliert worden war (und fasste sie noch etwas enger, insofern, als bei Maspero der Iran noch unter diesen Begriff fiel).²⁰ Eine prinzipielle Neuerung bei Vipper war allerdings die Verbindung Vorderasiens mit Griechenland und Kreta im 3. und 2. Jahrtausend v. Chr. Bei seinen Beschreibungen von Griechenland und Kreta orientierte sich Vipper nicht nur an den bereits klassisch gewordenen Forschungen Heinrich Schliemanns, sondern auch an den aktuellen Ergebnissen der archäologischen Ausgrabungen von Arthur Evans auf Kreta. Bei der Begrenzung des Materials in seinem Buch *Alter Orient und die ägäische Kultur* folgte Vipper weitgehend den Traditionen der universitären Lehre in Europa und Russland in der Zeit um 1900. In seinen Lehrwerken zur Geschichte Griechenlands und Roms traf er allerdings bewusst eigene Entscheidungen. So begrenzte er seine Geschichte Griechenlands auf die klassische Zeit und ging nicht auf die anschließende Epoche des Hellenismus ein, während er im *Grundriss der Geschichte des Römischen Imperiums*, wie bereits oft von den Historiographen angemerkt wurde, die eigentliche Kaiserzeit unberücksichtigt ließ. Der Titel dieses Lehrwerks geht auf die Bestrebung seines Autors zurück, den Übergang des römischen Staats in die Phase des „Imperialismus“ zu beschreiben, der bereits in der Zeit der großen Eroberungen der Römischen Republik im 3.–2. Jahrhundert v. Chr. erfolgte.²¹

Unter Vippers Lehrwerken erntete *Alter Orient und die ägäische Kultur* vergleichsweise weniger Aufmerksamkeit der Historiographen. Dies war vor allem der Tatsache geschuldet, dass Wissenschaftler, die sich mit Vippers Œuvre beschäftigten, vor allem Experten in Antiker Geschichte und nicht in Orientalistik waren. Indes war dieses Lehrbuch nennenswert, weil darin Material aus mehreren Jahrtausenden betrachtet wurde, was dem Autor reichlich Stoff für Generalisierungen und Synthesen bot. Gerade in der knappen Einleitung zum Lehrbuch stellte Vipper eine Reihe von Prinzipien auf, die er bei der Darstellung historischen Materials für grundlegend hielt. Als erstes nannte er die Aufgabe, „die geographische Lage zu beschreiben und die physische Bedingtheit der Naturerscheinungen aufzuzeigen“.²² Dieser Aufgabe widmete Vipper das erste Kapitel im Buch, in dem er

19 Im Folgenden beziehe ich mich auf die aktuellsten (bzw. die einzigen) Auflagen dieser Werke R. Ju. Vippers, die vor 1917 erschienen sind.

20 MASPERO, *Orient classique*. Maspero schloss allerdings den Iran in die Geographie des „klassischen Orients“ ein.

21 BUZESKUL, *Vseobščaja istorija*, S. 293; FROLOV, *Russkaja nauka*, S. 393.

22 VIPPER, *Drevnij Vostok*, hier 2. Aufl., Moskau 1916, S. 3.

eine detaillierte geographische und ethnographische Beschreibung der Länder des Nahen Ostens vornahm und ihre Bedeutung noch dadurch unterstrich, dass er dazu noch selbst gezeichnete Karten lieferte. „Eine andere Aufgabe“ des Verfassers eines Lehrbuchs sah Vipper darin, „überall wo es geht, jene zwei Arten von Phänomenen, die man normalerweise unter den Namen der äußeren und der inneren Ordnungen voneinander unterscheidet, aufs engste miteinander [zu] verbinde[n]“. ²³ Ein Historiker, meinte Vipper, „riskiert unverstanden und uninteressant zu bleiben“, wenn er militär-politische Ereignisse „ohne jegliche Verbindung mit Ausdifferenzierungen des wirtschaftlichen Lebens, der Handelsbeziehungen, mit Bevölkerungszunahme oder -abnahme usw.“ beschreibe. In gleicher Weise wäre es undenkbar, kulturelle und religiöse Ereignisse von ihren Grundlagen in den Ereignissen der politischen Geschichte zu trennen und „daraus irgendeine besondere Kategorie eines abstrakten intellektuellen Lebens von Menschen“ zu bilden. ²⁴ In diesen Formulierungen Vippers tritt seine Bestrebung hervor, ein gewisses objektives Grundprinzip des historischen Prozesses zu finden – den materiellen Urquell, entsprechend der Wirtschaftsgeschichte, einem der vorherrschenden Ansätze in der damaligen historischen Wissenschaft. Auch wenn Vipper die Bedeutung der materiellen Grundlage anerkennt, sieht er darin nicht eine unmittelbare und feste Determinante aller historischen Ereignisse; vielmehr deutet er den historischen Prozess als eine harmonische Synthese einer ganzen Reihe von Komponenten, die einer gewissen Logik folgen. Boris Safronov machte zurecht auf die Einleitung zu diesem Lehrbuch aufmerksam, und vertrat die Meinung, dass darin die Entwicklung von Vippers Auffassungen von einer „Geschichte der Zustände [istorija sostojanij]“, der er zunächst den Vorzug gegeben habe, hin zu einer Idee ihrer „Gleichberechtigung und Komplementarität mit der Ereignisgeschichte“ zum Ausdruck komme. ²⁵

Ein weiterer Ansatz, der von Vipper in dieser knappen Einleitung hervorgehoben wird, ist die ebenfalls „synthetisierende“ Wahrnehmung von Prozessen, die sich im Altertum im kulturellen Raum des „klassischen Orients“ vollzogen. Der Umstand, dass der „Orient im eigentlichen Sinne nach wie vor von der Geschichte Europas scharf abgeschnitten ist“, erscheint Vipper als Defizit der vorhandenen „Lehrbücher und großen Werke zur Geschichte des Altertums“. Dennoch sei dieser Mangel vor dem Hintergrund der archäologischen Entdeckungen der jüngsten Vergangenheit durchaus erträglich. Vippers Meinung nach „steht die trojanische und die ägäisch-kretische Kultur der Nil- oder der Euphrat-Kultur in ihren Altertümern in nichts nach“, und die Integration der Alten Welt in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht vollzog sich „keineswegs um die Zeit unserer Zeitrechnung infolge der Feldzüge Alexanders des Großen und der römischen Kaiser, sondern

23 Ebenda.

24 Ebenda, S. 4.

25 SAFRONOV, Istoričeskoe mirovozzrenie, S. 192–193, besonders Anm. 116.

mindestens zwei oder drei Jahrtausende v. Chr.“²⁶ Im Lichte späterer Forschungen können solche Formulierungen übertrieben erscheinen, aber es darf dabei nicht aus dem Blick geraten, dass sie aus einer Epoche stammen, in der archäologische Entdeckungen tatsächlich die Horizonte der wissenschaftlichen Erkenntnis erweitert haben und die daraus resultierenden Folgen damals noch schwer einzuschätzen waren.²⁷ Dieser Versuch, ein zusammenhängendes Bild des frühen Altertums des vorderasiatischen Raums und des Mittelmeerraums zu entwerfen, in dem jede Region ihren festen Platz hat, ist geradezu kennzeichnend für Vippers umfassenden Gesichtskreis.

Faktologisch baut Vippers Lehrwerk auf Sekundärliteratur auf, die er erst am Ende, in den *Bibliographischen Anmerkungen* kenntlich macht.²⁸ Von den Überblicksdarstellungen zur Geschichte Vorderasiens benutzte Vipper auch die dreibändige *Histoire ancienne des peuples de l'Orient* (Paris 1895–1899) von Gaston Maspero (und bemerkte, dass für die Vorgeschichte Ägyptens und Babyloniens das Material dieses Buchs veraltet sei) sowie Meyers *Geschichte des Altertums*. In der zweiten Auflage seines Lehrbuchs erwähnte Vipper die *Istorija drevnego Vostoka* [Geschichte des Alten Orients] von Boris Turaev, wobei er anmerkte, dass dieser Autor „hervorragend über die Historiographie informiert ist, [dagegen aber] weniger Aufmerksamkeit der Archäologie widmet, und kaum auf soziale Charakteristiken eingeht.“²⁹ Als Grundlage für Vippers Geschichte des Alten Ägyptens fungiert

26 VIPPER, *Drevnij Vostok*, hier 2. Aufl., S. 3.

27 Siehe hier die Äußerung des Begründers der Altorientalistik in Russland, Boris Turaev, eines außerordentlich nüchternen Wissenschaftlers, der im Übrigen die um 1900 in der deutschen Wissenschaft populäre Tendenz des „Panbabylonismus“ zu meiden wusste (TURAEV, *Istorija*, Bd. 1, S. 34–36, ferner: „Hatten etwa Alter und Ferner Osten eine gemeinsame kulturelle Wurzel oder entstanden ihre Zivilisationen unabhängig [voneinander] und flossen in parallelen Flussbetten? Die Wissenschaft gibt auf diese Frage vorerst keine Antwort. Die chinesische und die babylonische und sogar die alt-amerikanische Kultur weisen nicht wenige Analogien auf, es könnten indirekte Beziehungen zwischen ihnen existieren, aber [unsere] Erkenntnisse darüber sind äußerst mangelhaft.“ (Ebenda, S. 2).

28 VIPPER, *Drevnij Vostok*, hier 2. Aufl., S. 149–151.

29 Ebenda, S. 149. In gewisser Hinsicht erscheinen Turaevs Worte über Vippers Lehrbuch, welches „bei der Darstellung der sozialen und wirtschaftlichen Beziehungen eine frevelnde Modernisierung“ aufweise, als wechselseitige „Höflichkeit“ (TURAEV, *Istorija*, Bd. 1, S. 36). In Wirklichkeit, wie bereits oben angemerkt, ist eine „modernisierende“ Begrifflichkeit überhaupt nicht entscheidend für Vipper. In seinem Buch *Alter Orient und die ägäische Kultur* ist sie noch weniger präsent, als in seinen Werken zur Alten Geschichte. Anzumerken ist in diesem Zusammenhang, dass die eigentlichen Differenzen zwischen Turaev und Vipper, die jedem von ihnen bewusst waren, im außerwissenschaftlichen Bereich lagen: Turaev war nämlich für seine tiefe Religiosität und Vipper für seinen Atheismus bekannt.

A History of Egypt from the Earliest Times to the Persian Conquest von James Breasted. Breasteds Buch erschien erstmalig 1905, eine russischsprachige Ausgabe erschien kurz vor der Publikation der zweiten Auflage von Vippers Lehrwerk.³⁰ Andere Regionen des Nahen Ostens werden von Vipper anhand einer breiteren Auswahl von Literatur, darunter auch mehrere Quelleneditionen, beschrieben. Einen prominenten Platz nehmen dabei die Werke von Hugo Winckler und Friedrich Delitzsch ein, die zu den Anhängern des „Panbabylonismus“ gehörten. Im Gegensatz zu Turaev werden die deutschen Wissenschaftler von Vipper für ihren „Panbabylonismus“ nicht kritisiert. Er verzichtete womöglich deshalb darauf, weil die Idee der Ausstrahlung kultureller Errungenschaften aus Mesopotamien seine eigene Überzeugung von systemischen Wechselwirkungen zwischen unterschiedlichen Regionen im frühen Altertum untermauerte. Von Vippers Anspruch, die aktuellsten Erkenntnisse der Wissenschaft in seine Studien zu integrieren, zeugen Verweise auf Publikationen über archäologische Untersuchungen der früheren Epochen der vorderasiatischen Altertumsgeschichte, darunter auf die Arbeiten von Jacques de Morgan, einem der ersten Erforscher der prähistorischen Zeit in Ägypten, sowie auf die Arbeiten über die Entstehung des Ackerbaus.

Der eigentliche Beitrag Vippers zum Lehrbuch ist das von ihm dafür entworfene theoretische Schema, das vor allem hinsichtlich der Frage nach der Entstehung des Staatswesens in Vorderasien hinreichend Originalität besitzt. Er stützte sich auf das Beispiel Mesopotamiens und auf einige Befunde der damaligen Wissenschaft zu Ägypten und äußerte die Meinung, dass sich die älteste politische Organisation in diesen Regionen in Form einer „Theokratie“ ausgebildet hatte, die kleine Territorien kontrollierte. Der Vergleich mit Griechenland, Kleinasien und Palästina führt Vipper zum Schluss, dass diese Struktur im Allgemeinen für alle Regionen der Welt universell und „die Fortführung einer sehr alten Form des Gemeinschaftslebens“ sei. Eigentlich hält sich Vipper zurück, eine derartige Organisation der Gesellschaft als Staat zu bezeichnen. Er geht offensichtlich davon aus, dass sich diese noch in der vorzeitlichen Epoche herausbildet.³¹ Die Grenze zwischen Urtümlichkeit und Zivilisation ist für ihn insofern undeutlicher, weil er ein frühzeitiges Aufkommen von relativ komplexen kulturellen Errungenschaften für möglich hält. So stimmt er beispielsweise der Meinung Meyers zu, dass die Einführung der kalendrischen Zeitrechnung in Ägypten am Ende des 5. Jahrtausends, nämlich 4241 v. Chr., stattfand.³² Mehr noch, Vipper spricht mit gewisser Skepsis über Historiker, „die die Herausbildung des Staatswesens für den Ursprungsfaktor der kulturellen Entwicklung halten“. Die eigentliche Entstehung des Staatswesens – eines komplexen und hierarchisch aufgebauten Apparats, bestehend aus „stationären Garnisonen, Exarchen, Tributeintreibern, Wächtern“ – verbindet Vipper mit dem

30 BREASTED, *History*; DERS., *Istorija Egipta*.

31 VIPPER, *Drevnij Vostok*, hier 2. Aufl., S. 29–30.

32 Ebenda, S. 27; MEYER, *Chronologie*, S. 41.

Faktum der Eroberung. Seiner Meinung nach wurde sowohl in Mesopotamien als auch in Ägypten die Welt der nichthierarchischen theokratischen Gemeinden von „Nomaden“ erobert. Dies führte folglich zur Entstehung von regionalen Staatswesen.³³ Die Eroberer hätten Ressourcen in Besitz genommen, die von „Theokratien“ akkumuliert worden seien, und hätten damit für eine Beschleunigung der zivilisatorischen Entwicklung gesorgt, was allerdings auch zu sozialen Konflikten geführt habe.

Darüber, dass es äußerst wenige empirische Nachweise für diese These gibt, spricht Vipper ohne sich allzu sehr zu genieren selbst.³⁴ Seiner Meinung nach kann und muss der Mangel an Daten für die früheren historischen Epochen mithilfe von „Rekonstruktionen, d. h. Rückschlüsse[n] von späteren zu früheren Phänomenen“ kompensiert werden.³⁵ In Ägypten sehen die Forscher eine „Aufschichtung von Neuem über dem Alten“, die in der Koexistenz der Gau-Strukturen mit dem gesamtägyptischen Staat besteht.³⁶ Vippers Meinung nach entstand der Staat im Zuge einer sehr alten Eroberung. Dabei umging der Historiker schlichtweg den damals als sicher geltenden Befund einer ursprünglichen Existenz zweier grosser Staaten im Nil-Delta – von Ober- und Unterägypten: Seiner Meinung nach sei „[...] denkbar, dass beide Staaten von einer Gruppe von Eroberern gegründet wurden, deren Anführer die Herrschaftsgebiete untereinander teilten.“³⁷ Im alten

33 VIPPER, *Drevnij Vostok*, hier 2. Aufl., S. 27–28.

34 Boris Safronov weist bei der Analyse von theoretischen Auffassungen Vippers als eines Anhängers des Empiriekritizismus auf dessen Überlegungen hin, denen zufolge Anhaltspunkte für historische Gesetzmäßigkeiten keine totale Gesamtheit von partikulären Beobachtungen, sondern lediglich eine „Reihe“ davon bilden (VIPPER, *Očerki*, S. 45). Laut Safronov ist „ein Faktum [...] für einen Anhänger des Empiriekritizismus ein Faktum des Bewusstseins, deshalb ist auch für Vipper ein historisches Faktum nur ein Faktum der historischen Wissenschaft.“ (SAFRONOV, *Istoričeskoe mirovozzrenie*, S. 171–172). Sowohl Vippers Hang zur empiriekritizistischen Philosophie als auch seine Bestrebungen, eigene historische Konstruktionen frei zu entwerfen, sorgten manchmal für kuriose Geschichten. Safronov verweist auf zwei solche Fälle. Als Leo Tolstoj Vippers Artikel *Sumerki ljudej* [Die Dämmerung der Menschen] gelesen hatte, meinte er dazu: „[...] in seinem Aufsatz sehe ich nicht immer klar, wann er sich an Fakten orientiert, und wann er fantasiert“ – angesichts Tolstoj's eigenen Umgangs mit Geschichte dürfte dies nicht die schlimmste Sünde gewesen sein! Eine andere kuriose Geschichte ereignete sich, als Vipper eine Dissertationsschrift seines Kollegen Gustav Špet begutachtete und ihn für gelegentliche „Fabuliererei“ kritisierte. Darauf habe Špet erwidert, dass die Werke des Gutachters ebenfalls voll davon seien (SAFRONOV, *Istoričeskoe mirovozzrenie*, S. 136–137).

35 VIPPER, *Drevnij Vostok*, hier 2. Aufl., S. 27.

36 Ebenda, S. 29.

37 Ebenda, S. 35.

Mesopotamien verzeichnet Vipper die Existenz von zwei Bezeichnungen für Herrscher: den Terminus *patesi* (moderne Bezeichnung – *ensi*) für den „lokalen, abhängigen Herrscher“ und den „Gottesdiener“, sowie den Terminus *lugal (en)* für eine „stärkere, konsolidierende Macht“, die offensichtlich im Zuge der Eroberung entstanden sind.³⁸ Vipper bezieht sich auf das reale Faktum der Eroberung Mesopotamiens nur im Zusammenhang mit dem Einfall der „Nomaden“ in Babylonien kurz vor der Epoche Hammurapis, nimmt allerdings ähnliche Vorfälle für die früheren Epochen in der Geschichte der Region mit fester Überzeugung an.³⁹

Hypothesen im Zusammenhang mit der Entstehung des Staatswesens im Zuge der Eroberung – so beispielsweise die sogenannte Theorie der „dynastischen Rasse“ im Fall Ägyptens – sind wohl bekannt.⁴⁰ Vippers Konzept stützt sich allerdings nicht darauf. Es war für ihn außerordentlich wichtig zu zeigen, dass die vorstaatliche Periode in kultureller wie zivilisatorischer Hinsicht hochgradig produktiv, und ihre Beendigung ein brachialer, gewaltsamer Akt war. Dieses Konzept weist eine enge Verbindung mit der Huldigung der Demokratie in Vippers Lehrwerken zur Geschichte Griechenlands und Roms auf.⁴¹

Die Integration der „ägäischen Kultur“ in die Welt der vorderasiatischen Staaten des 3.–2. Jahrtausends v. Chr. erscheint bei Vipper wenngleich etwas künstlich, aber vor dem Hintergrund der damaligen archäologischen Entdeckungen und ihres Einflusses auf die historische Wissenschaft durchaus erwartungsgemäß. Vipper überschätzt offenbar die Aussagekraft archäologischer Befunde über die Intensität der Kontakte zwischen dem minoischen Kreta und den Zivilisationen des vorderasiatischen Raums, insbesondere Ägyptens, und behauptet, dass die vermeintlichen Beziehungen für einen regen Transfer kultureller Errungenschaften sorgten.⁴² Den Untergang der kretisch[-minoischen] Zivilisation verbindet Vipper mit einer Eroberung, die er als eine sehr breite Bewegung darstellt, die vom Norden der Balkanhalbinsel ausging und die Beziehungen der ägäischen Welt (nicht nur Kretas, sondern auch die der ehemals abhängigen griechischen Gebiete) mit dem Orient kappte.⁴³ Über die katastrophale Eruption auf Santorin und ihre Auswirkung auf den Untergang der kretisch[-minoischen] Zivilisation war damals noch nichts bekannt. In der Eroberung Vorderasiens durch den persischen König Kyros II. sieht Vipper eine geographisch prädestinierte „Vereinigung des ganzen

38 Ebenda, S. 38; zu diesen Titeln: DIAKONOFF / KOHL (Hrsg.), *Early Antiquity*, S. 74.

39 VIPPER, *Drevnij Vostok*, hier 2. Aufl., S. 28.

40 Siehe beispielsweise BREASTED, *History*, S. 25–26 (über den Einfall der semitischen Nomaden in Ägypten in der Vorzeit); zu dieser Theorie mit Literaturhinweisen ferner WILKINSON, *Early Dynastic Egypt*, S. 14–15.

41 SAFRONOV, *Istoričeskoe mirovozzrenie*, S. 140; GEORGIEV / ČIGLincev, *Rossijskie istoriki*, S. 322–325.

42 VIPPER, *Drevnij Vostok*, hier 2. Aufl., S. 92–95.

43 Ebenda, S. 92, 95.

Berggürtels, der die Oasenkette Vorderasiens umgibt“ und findet, dass die nachfolgende Periode der Geschichte des Orients bereits mit der Geschichte des klassischen Griechenlands eng verbunden sei.⁴⁴

Die Lehrbücher zur Geschichte Griechenlands und des alten Roms von Robert Vipper sind breit rezipiert und mehrfach besprochen worden⁴⁵, die wichtigsten Bausteine ihrer Konzepte sind weitgehend bekannt. Dennoch erscheint es mir hier angebracht und sinnvoll, diese mit den bereits angestellten Beobachtungen zum Lehrwerk *Alter Orient und die ägäische Kultur* zu verknüpfen. Die Lehrwerke zur Antiken Geschichte von Vipper sind Ergebnis seiner eigenen Beobachtungen und Erkenntnisse, und dies in ungleich größerem Umfang als im Lehrbuch *Alter Orient und die ägäische Kultur*. Seine *Geschichte Griechenlands in der klassischen Epoche* von 1916 weist Merkmale eines abgeschlossenen Werks im Vergleich zu den früheren *Vorlesungen zur Geschichte Griechenlands* von 1905 auf. Wie Vladislav Buzeskul seinerzeit bemerkte, erkläre sich die faktographische Fülle in der *Geschichte Griechenlands in der klassischen Epoche* im Vergleich zu den *Vorlesungen zur Geschichte Griechenlands*, die Konzentration in diesem Buch auf die „äußere Geschichte“ (in Vippers eigener Terminologie) aus dem Umschwung in seiner historischen Weltanschauung. Buzeskul zufolge spiegelte sich diese Wende in der Druckschrift *Krizis istoričeskoj nauki* [Die Krise der historischen Wissenschaft] von 1921⁴⁶ wider, in der der Historiker „sich von seinen einstigen Anschauungen auf die historischen Hauptfaktoren lossagte und Ereignisse, Personen, Ideen anstelle von Zuständen [sostojanija], Massen, Wirtschaft hervorhob“.⁴⁷ Meiner Meinung nach ist dieses Urteil überzogen: Formulierungen von Synthesen und Schlussfolgerungen in *Vorlesungen zur Geschichte Griechenlands* und in *Geschichte Griechenlands in der klassischen Epoche* decken sich weitgehend. Die faktographische Fülle des zweiten Werks hängt weniger mit kardinalen Änderungen in der Methodologie des Historikers zusammen als vielmehr mit der Erweiterung der empirischen Grundlage bei der Umwandlung eines kompakten Lehrwerks in eine wissenschaftliche Abhandlung. Dabei fungierte letztere gleichzeitig als fundamentales Lehrbuch. Selbstverständlich wurden dabei Teile seines Konzepts präzisiert. Auch die Methodologie begann sich zu transformieren, dieser Prozess vollendete sich nach der Revolution von 1917.⁴⁸

Den Beginn der griechischen Geschichte in den Dunklen Jahrhunderten (oder auch Homerischen Periode) sieht Vipper in der Existenz von „kleinen

44 Ebenda, S. 148.

45 Eine Analyse der Prämissen von Standpunkten in Vippers Werken und deren historiographischen Rezeption bei PERFILOVA, *Obraz antičnoj istorii*.

46 VIPPER, *Krizis*; ferner MJAGKOV, *Nastavnica*.

47 BUZESKUL, *Vseobščaja istorija*, S. 279; VOLODICHIN, *Očen' staryj akademik*, S. 57–58.

48 Zur methodologischen Bedeutung siehe oben die Ausführungen zu Vippers Vorwort zu *Alter Orient und ägäische Kultur*.

theokratischen Gemeinden⁴⁹, in denen Religion eine bedeutende synthetisierende Kraft darstellte und ihr Anführer-Basileus „Priester und Richter [zugleich] war, jedoch keine militärische Macht besaß“.⁵⁰ Somit erkennt er im beginnenden 1. Jahrtausend v. Chr. in der griechischen Geschichte genau die Etappe, die Jahrtausende früher die Entwicklung der Zivilisationen Ägyptens und Mesopotamiens einleitete. Bemerkenswert war seine Weigerung, die Dunklen Jahrhunderte mit dem Terminus „Mittelalter“ zu bezeichnen, der „seit den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts“ in einer Reihe von „wissenschaftlichen Werken in der englischen, deutschen, französischen Literatur“ vermehrt vorkam (darunter auch in den Arbeiten von Eduard Meyer). Nach Vippers Meinung ist der Begriff „Mittelalter“ extrem uneindeutig und schließt allzu unterschiedliche Perioden ein, um als gelungene Entsprechung zur Beschreibung der Entstehungszeit oder der Handlung von Homers Poemen zu dienen.⁵¹ Laut Vipper fixieren Homers Gedichte auf die eine oder andere Weise nicht eine Zwischen-, sondern die Anfangsetappe der griechischen Zivilisation. Das Alltagsleben von „theokratischen Gemeinden“ wurde durch das Wirken der „von Helden angeführten Gefolgschaften“ beeinträchtigt, welches zu starken Veränderungen im Rechtswesen geführt habe.⁵² Im Grunde ist hier eine direkte Analogie zu jenem „Eroberungsfaktor“ erkennbar, welcher nach Vippers Meinung die Herausbildung des Staatswesens und die soziale Differenzierung im Orient beschleunigte. Die Große Kolonisation stellte allerdings einen weiteren wirkungsvollen Faktor in der Evolution der griechischen Gesellschaft dar, in Vippers Worten: „hätte es die Kolonisation nicht gegeben, hätte Griechenland keine Geschichte“.⁵³ Infolge der Kolonisation wurde das archaische „kantonale Leben des europäischen Griechenlands“ in neuen Territorien reproduziert, und in Griechenland selbst entwickelte sich urbanes Leben⁵⁴ und es entstanden Klassen, die imstande waren, dem Kriegsadel entgegenzutreten. In Athen waren es die kleinen Landbesitzer, Geomori, und insbesondere die Paralia, die mit dem Seehandel verbunden waren und mit Handwerkern, Demiurgen, im Bündnis standen.⁵⁵

Eine bedeutende Komponente im Vippers Konzept ist sein hyperkritischer Umgang mit den Berichten der antiken Tradition (u. a. zu Aristoteles *Athēnaion politeia*) über das Reformwerk von Solon. Vipper lässt kategorisch keine Annahme zu, dass in Attika des beginnenden 6. Jahrhunderts v. Chr. eine Konzentration des Grundbesitzes „in den Händen Weniger“ und Untertänigkeitsverhältnisse

49 VIPPER, *Istoriija Grecii*, S. 78.

50 Ausführlich dazu ebenda, S. 73–78, Zitat: S. 76.

51 Ebenda, S. 31–32.

52 Ebenda, S. 78–79.

53 Ausführlich ebenda, S. 80–86, Zitat: S. 87.

54 Ebenda, S. 91–92.

55 Ebenda, S. 95–96.

existierten.⁵⁶ Bereits Buzeskul wies darauf hin, dass die entsprechenden Formulierungen in der *Geschichte Griechenlands in der klassischen Epoche* von Vippers Position in den *Vorlesungen zur Geschichte Griechenlands* abweichen, in denen er Großgrundbesitz in Attika für möglich hält⁵⁷ und Solons Seisachtheia – die Streichung sämtlicher Schulden der Hektemorier⁵⁸ – als „Endpunkt der Bauernbefreiung“ bezeichnet.⁵⁹ Dieser „Frontwechsel“ bei Vipper ist zwar ein wichtiger Anhaltspunkt, er stellt allerdings m. E. keine Veränderung dar, sondern eine Präzisierung seines Konzepts in einem bestimmten Zusammenhang: Vipper weigerte sich zu akzeptieren, dass Solons Athen eine sozial stark differenzierte und hierarchisierte Gesellschaft gewesen sei. Vipper hält Solon, wie auch Peisistratos, für einen Tyrannen von Athen⁶⁰, d. h. er betrachtet ihn als einen Interessenvertreter der „attischen Demokratie“. ⁶¹ Peisistratos und später auch Kleisthenes „vereinen und konsolidieren demokratische Elemente, der eine Städter und Seeleute, und der andere die Landbevölkerung [sel'skie i suchoputnye]“⁶², so dass die Schaffung der demokratischen athenischen Polis zum faktischen Ergebnis ihrer Tätigkeit wurde. Wohlbekannt ist Vippers hohe Einschätzung der Polis. Es ist allerdings m. E. wichtiger zu verstehen, worin er die Besonderheit dieser politischen Form sieht. Im Wesentlichen handelt es sich dabei um einen politischen Organismus, der in der Lage ist, komplexes und vielfältiges Leben aufzubauen und dabei die inneren Spannungen auf ein Minimum zu reduzieren und somit die Herausbildung antagonistischer sozialer Gruppen und hierarchischer Machtstrukturen zu verhindern.

In gewisser Hinsicht vertrat Vipper ähnliche Vorstellungen auch bezüglich des römischen Staats in der Zeit der frühen Republik, wie sie in den *Grundriss der Geschichte des Römischen Imperiums* zu finden sind. Das frühe Rom erscheint ihm als Bündnis der patrizischen Handels- und einer Reihe von plebejischen Landgemeinden.⁶³ Dabei verweigert sich der Historiker der Annahme, dass in seiner

56 Ebenda, S. 145; ausführlich S. 139–149. Der hyperkritische Ansatz von Vipper rief unterschiedliche Urteile hervor: Ein negatives bei Buzeskul (BUZESKUL, Vvedenie, S. 616) sowie bei Konstantin Uspenskij ein weitgehend nachsichtiges, unter Eingeständnis der Notwendigkeit, „nicht nur Aristoteles die Aureole der Unfehlbarkeit zu nehmen, sondern auch auf seine Zeugnisse zu verzichten, denen es nicht nur an faktischer Grundlage, sondern auch an historischem Gespür mangelt.“ (USPENSKIJ, Vipper, S. 354–355).

57 VIPPER, *Lekcii po istorii Grecii*, hier 3. Aufl., S. 96.

58 Hektemoroi: „Sechstler“, d. h. Bauern, die vor Solons Reform ein Sechstel ihrer Einkünfte als Abgaben leisten mussten (Anm. d. Red.).

59 Ebenda, S. 98; BUZESKUL, *Vseobščaja istorija*, S. 279.

60 VIPPER, *Istorija Grecii*, S. 150; kritische Anmerkungen über die Fragwürdigkeit dieser Charakteristik Solons siehe bei EGOROV, Vipper, S. 177.

61 Siehe VIPPER, *Istorija Grecii*, S. 97–100, Zitat: S. 100.

62 Ebenda, S. 164.

63 VIPPER, *Očerki istorii Rimskoj imperii*, S. 7–9.

ursprünglichen Struktur irgendeine Macht existiert habe, welche umfangreiche militärische oder kommerzielle Unternehmungen in der Außenwelt ermöglicht hätte. Wie in Karthago, so auch in Rom zu Beginn seiner Expansion im Mittelmeerraum, seien Vippers Meinung nach derartige Unternehmungen eine Angelegenheit von „weitsichtigen Konquistadoren“, die nur im Erfolgsfall vom Staat unterstützt worden wären.⁶⁴ Die spätere Tradition, die das römische Patriziat ursprünglich als eine Klasse von Grundbesitzern darstellt, verzerre die Realität, indem sie auf die ferne Vergangenheit die Situation übertrage, die am Ende der späten Republik entstanden sei. In diesem Zusammenhang sprach Vipper davon, dass es ebenso schwierig sei, in den spätmittelalterlichen *nobliles Veneti*, die Landbesitzer gewesen seien und sich mit Politik beschäftigt hätten, die Nachfahren der ehemaligen „kommerziellen Eroberer“ zu erkennen. Zugleich ist diese Analogie wenig schlüssig. Vippers Frage „weshalb wir nicht berechtigt sind, uns die alten *gentes* als große kaufmännische Häuser vorzustellen?“⁶⁵ ist zweifellos rhetorischer Natur.⁶⁶ Vipper zufolge führte der Kapitalzufluss nach Italien im Zuge von Aktivitäten der berüchtigten „Konquistadoren“ zum Kauf von Ländereien und zur Beraubung erheblicher Teile der Bauernschaft von Grund und Boden.⁶⁷ Nach den Siegen in den Punischen Kriegen und der Gründung des „Römischen Imperiums“ im Mittelmeerraum hörten die auswärtigen Unternehmungen Roms auf, die Sache einzelner „Hauptleute“ zu sein, und wurden zur Einnahmequelle des gesamten Patriziats, welches im Senat vertreten war.⁶⁸ Proteste gegen die dabei entstehenden sozialen Widersprüche führten im römischen Staat zur Forderung nach „demokratischen Veränderungen“⁶⁹, wobei die Geschicke der römischen Demokratie sich von denen der griechischen drastisch unterschieden. Erschien letztere Vipper als „uralt, ureigen, beinahe [als] natürliche Form der griechischen Gemeinde“, so „gab es in den alten römischen Sitten keine demokratischen Grundsätze“: Demokratie habe sich als Ergebnis „des Imperiums selbst und der durch das Imperium verursachten Zerstörung von uralten Volksklassen“ erwiesen. In Rom sei sie allerdings extrem kurzlebig gewesen: „die Dauer ihres aktiven Auftritts“ habe „lediglich 50 Jahre“ vom Vorabend der Gracchischen Reform bis zum Bürgerkrieg Sullas gegen Gaius Marius betragen.⁷⁰

Wie es scheint, erfährt der Untergang der römischen Demokratie in Vippers Werken eine deutlichere Erklärung als der Fall der demokratischen Ordnung in Athen (über die Entwicklung der übrigen griechischen Stadtstaaten im

64 Ebenda, S. 10.

65 Ebenda, S. 17.

66 Zu Willkürlichkeiten in Vippers historischen Darstellungen siehe oben Anm. 34.

67 VIPPER, *Očerki istorii Rimskoj imperii*, S. 27–28.

68 Ebenda, S. 35.

69 Ebenda, S. 42.

70 Ebenda, S. 44.

5.–4. Jahrhundert v. Chr. äußert sich der Historiker vergleichsweise wenig). Vipper zufolge habe der Aufstieg der athenischen Demokratie bis ins 5. Jahrhundert hinein gedauert und zur Herausbildung einer politischen Form geführt, die vollkommener und, im Falle des Attischen Seebunds, weitreichender gewesen sei, als die archaischen „theokratischen“ oder „kantonalen“ Strukturen (wie sie in der Gesellschaftsordnung Spartas erhalten geblieben seien).⁷¹ Der misslungene Versuch der Athener, den Aufstand der Ägypter gegen die Perser in den 450er Jahren v. Chr. zu unterstützen, habe aber ihre Seemacht geschwächt. Der Peloponnesische Krieg habe der Athenischen Demokratie einen weiteren schweren Schlag versetzt. In seiner *Geschichte Griechenlands in der klassischen Epoche* nennt Vipper die ausschlaggebenden Faktoren für den Untergang der griechischen Demokratie: Der Ruin von „Kleinbesitzern“ sei durch den Krieg, den Zustrom von „orientalischen Kapital“ aus dem Persischen Reich nach Griechenland sowie die Herausbildung „eines winzigen Haufens von Geldoligarchen“ erfolgt, die dem „Proletariat“ gegenüber gestanden hätten,⁷² mit anderen Worten durch die Polarisierung der Gesellschaft. In Rom entstand hingegen die Tendenz zur Demokratie als Reaktion auf materielle Gegensätze. Sie vermochte allerdings letztere nicht zu überwinden, weil seit Beginn des 1. Jahrhunderts v. Chr. die auf der Macht von militärischen Anführern basierenden Herrschaftsstrukturen alternative und effizientere Varianten zur Stabilisierung der Gesellschaft boten. „Die neue Bürokratie“, nach Vippers Worten, wurde zunächst von Sulla ins Leben gerufen⁷³, und dann von Caesar und Augustus ausgebaut, wobei die Gründung des eigenen „Fürstentums des Caesar“ in Gallien eine enorme Rolle gespielt habe.⁷⁴ Vipper weigert sich ausdrücklich, auch nur den geringsten demokratischen Ansatz in der Monarchie zu erkennen, welche aus dem Wirken von Caesar und Augustus hervorgegangen ist. Mit echter Antipathie spricht er davon, dass „in Rom [...] die Verbindung zwischen dem Auftreten sozialer Hierarchien und dem politischen Verfall besonders deutlich sichtbar ist“.⁷⁵

Generell lässt sich sagen, dass der Begriff „Hierarchie“ für Vipper eine Schlüsselrolle in seinen Analysen der Geschichte antiker Demokratien spielt. Im Schlussteil seines Buchs *Grundriss der Geschichte des Römischen Imperiums* sprach er in Bezug auf Italien und Griechenland davon, dass ihre Demokratie

auf dem Alltagsleben der freien Bauern, [der] Kleinbesitzer auf dem Lande [...] und in Griechenland auch der freien Handwerker aufgebaut wurde [...]. Die Arbeitsleistung [trud] und die Energie dieser Klassen, ihr Durst nach Reichtum brachten die imperialistische Expansion zustande.⁷⁶

71 VIPPER, *Lekcii po istorii Grecii*, hier 3. Aufl., S. 163.

72 DERS., *Istorija Grecii*, S. 406–408.

73 VIPPER, *Očerki istorii Rimskoj imperii*, S. 101.

74 Ebenda, S. 235.

75 Ebenda, S. 168.

76 Ebenda, S. 388.

Aber diese demokratischen Gesellschaften seien „zahlenmäßig äußerst klein und solitär“ gewesen und „trafen auf keine ebenbürtigen Gegner, die sie zum Nachdenken über die Organisation von Bündnissen gleichartiger Gruppen hätten bringen können“. Im Endeffekt hätten jene Strukturen über sie die Macht erlangt, die dazu bestimmt gewesen seien, ihren auswärtigen Besitzungen zu dienen: „Die Formen von Herrschaft und Hierarchie, die sich an der Peripherie, im imperialen Gebiet etabliert hatten, erschienen in der Metropole.“⁷⁷.

Somit stellt für Vipper gerade das Vorhandensein von nichthierarchischen Gesellschaftsstrukturen im Altertum, die zu einer vielseitigen Kreativität imstande waren, die Quintessenz dieser historischen Epoche dar. Im Orient waren sie durch die archaische und unvollkommene Variante der „Theokratien“ vertreten, die sehr bald Staatswesen Platz machten, die im Zuge von Eroberungen entstanden. Vipper versucht allerdings zu zeigen, dass gerade diese Formationen die Grundlagen der Zivilisation erschufen. In Griechenland verwandelten sich die „Theokratien“ zunächst in Gemeinden mit einem Kriegeradel an ihrer Spitze, aber sehr bald vermochten sie vom Weg der Erschaffung eines „echten“, hierarchisch aufgebauten Staats abzubiegen, ihre Eliten zu bändigen und auch eine nichthierarchische, vollkommene Variante der demokratischen Ordnung herauszubilden. Die Geschichte Roms begann mit dem Bündnis einiger archaischer Gemeinden, welches durch Anstrengungen der berüchtigten „Konquistadoren“ in ein „Imperium“ verwandelt wurde: Demokratie erschien auf dieser Etappe als Mittel zur Überwindung von Antagonismen in der römischen Gesellschaft, hielt der Konkurrenz von mächtigen Strukturen in der Armee letztlich aber nicht Stand. Der Untergang von nichthierarchischen Gemeinden im antiken Griechenland und Rom markiert den Schlusspunkt in Vippers historischer Erzählung: Er will die Etappe der hellenistischen Königreiche und des Prinzipats, in der sich das „Absterben“ ihres Lebens unter den Bedingungen eines bereits „hierarchischen“ Staatswesens vollzieht, nicht „anfassen“. Gerade die Hervorhebung von nichthierarchischen Strukturen verleiht m. E. Vippers Werken ihre konzeptionelle Einheit – jedenfalls in einem viel höherem Maß, als sein von Historiographen mehrfach betontes Bestreben zur „Modernisierung“ von Realien.

Vippers Konzept, wenngleich nicht explizit von ihm als Ganzes dargelegt, findet mehrere Analogien in der späteren russischsprachigen Historiographie. So kamen sowohl Altertumswissenschaftler als auch Orientalisten in der späten Sowjetzeit, als die Extreme des dogmatischen Marxismus der Vergangenheit angehörten, zum Schluss, dass die einzige soziale Gruppe der Gesellschaften des Altertums, die konstruktiv den Eliten entgegentreten konnte, eben die freien Menschen waren. Diese freien Menschen waren in Gemeinden organisiert, und die Existenz solcher Gemeinden könnte in gewissem Sinne als

77 Ebenda, S. 388–389.

charakteristisches Merkmal der Gesellschaften des Altertums angesehen werden.⁷⁸ Ein postsowjetischer Wissenschaftler, Igor’ Surikov, spricht vom klassischen Griechenland und vor allem von der athenischen Polis als einer Art „Post-Staat“, einer vollkommenen und seinem Verständnis nach selbstverständlich nichthierarchischen Struktur, die eine kurze Blütezeit erlebt und dann „den ‚Rollback‘ zum für das Altertum üblichen Typus der Staatlichkeit – zu bürokratischen Monarchien“ vollzogen habe.⁷⁹

Es ist anzumerken, dass Vippers Konzept des Altertums und insbesondere der antiken Demokratie in höchstem Maße mit Werten verbunden ist und mit seinen ursprünglichen Forschungsinteressen wie seinen gut bekannten liberalen Anschauungen korrespondiert. Im letzten Absatz seines Werks *Grundriss der Geschichte des Römischen Imperiums* zieht er eine direkte Analogie zwischen der Verbindung von „Demokratie und Imperialismus“ im antiken Griechenland und Rom einerseits und dem modernen Amerika andererseits. Es besteht kein Zweifel daran, dass dieser Rückgriff auf die Neuzeit für Vipper ein Zufall ist, besonders unter der Berücksichtigung seiner bekanntesten Studie – seiner Magisterdissertation *Cerkov’ i gosudarstvo v Ženeve XVI veka v epochu kal’vinizma* [Kirche und Staat im Genf des 16. Jahrhunderts in der Epoche des Calvinismus]. Diese Dissertation wurde ihm 1894 gleich als Habilitationsschrift anerkannt.⁸⁰ In seinem Disputationsvortrag bemerkte Vipper, dass in der Frühen Neuzeit in den Werken Calvins „ein unmittelbares Verständnis für die republikanische Form, für Kleinstaaten aufkam, denen Eroberungsziele fernlagen, die bescheiden und tüchtig in ihrem inneren Wesen waren“. Gerade „in der calvinistischen Gemeinde [...] ist die Gewaltenteilung wiederbelebt worden, die die glückliche Besonderheit der westlichen Geschichte darstellt, indem sie die Entwicklung von Persönlichkeitsrechten befördert.“⁸¹ Es ist hinreichend klar,

78 LADYNIN, Osobnosti landsafta, S. 24–27.

79 SURIKOV, Grečeskij polis, S. 43.

80 VIPPER, Cerkov’ i gosudarstvo; zu diesem Werk: SAVINA, Vipper o Kal’vine; siehe ferner den Beitrag von Dmitrij Weber im vorliegenden Band.

81 VIPPER, Vstupitel’ naja reč’, S. 102–103. In diesem Zusammenhang kann ich die Meinung von Tat’jana Perfilova absolut nicht teilen. Perfilova hält Vippers Vergleich zwischen Griechenland und der Schweiz auf der Basis der „Kantone“, die von Bergmassiven vorgegeben sind, für eine oberflächliche Angelegenheit. Dabei, so Perfilova, „blieb das Wesen der Polis-Struktur im antiken Griechenland ungeklärt, und die Aufgabe der Erforschung von Ursachen, die die Herausbildung eines gesamtgriechischen Staats verhinderten wurde unvollständig gelöst“ (PERFILOVA, Obraz antičnoj istorii, S. 154). Zum einen sind naturgegebene Hindernisse, die Kontakte zwischen Regionen und innere Integration unterbunden haben, für moderne Historiker tatsächlich einer der Hauptgründe (wenn nicht überhaupt der Hauptgrund) dafür, dass im Altertum kein stabiles und einheitliches Staatswesen weder in Griechenland noch in Kleinasien entstanden ist. Zum anderen betrachtete Vipper die „kantonale Aufspaltung“

welche Ähnlichkeiten in Vippers Vorstellung mit den „bescheidenen und tüchtigen“ Gemeinschaften der amerikanischen Kolonien bestanden haben können, deren Zusammenschluss den Vereinigten Staaten allerdings die Wendung zur imperialistischen Politik ermöglichte. Im Hinblick auf seine eigene Zeit spricht der Historiker von der Existenz einer „neuen Demokratie“, die „neben diesen kriegerischen Aufgaben umfassende Ideale einer gerechten und friedlichen Verteilung des Reichtums der Menschheit aufgestellt hat“, eine Demokratie, die „robuster und widerstandsfähiger ist, als die griechische und die römische, und die sich nicht überwältigen lassen wird“.⁸²

Diese Worte aus dem abschließenden Absatz des *Grundrisses der Geschichte des Römischen Imperiums* wurden 1908 niedergeschrieben, d. h. vor dem Ersten Weltkrieg, der nicht nur Vipper an der Irreversibilität des gesellschaftlichen Fortschritts und am Fortschreiten der europäischen Zivilisation zu mehr Freiheit und zum besseren Leben zweifeln ließ. Interessant ist, dass, bevor diese Zweifel an Boden gewannen, Vipper eine Art Zyklus in seinem Konzept der Weltgeschichte postuliert hatte. Diesen zyklischen Ansatz möchte ich nur zu gern mit den meyerschen Auffassungen vergleichen. So wie bei Meyer die Neuzeit die gleichen ökonomischen „Marktformen“ ins Leben rief, die in der klassischen Antike herrschten, so belebte die Neuzeit für Vipper jene Grundlagen der Organisation der menschlichen Gesellschaft, die ihr Potenzial am besten zum Tragen brachten, obwohl sie im Altertum nicht bewahrt werden konnten. Der Ausgang des Ersten Weltkriegs, in dem die Kräfte der „neuen Demokratie“ über ihre Feinde nur durch kolossale Opfer siegen konnten, hatte Vippers weltanschaulichen Optimismus sowie seinen Glauben an die „Wertordnung“ seiner Konzepte geschwächt. In diesem Kontext wird Vippers Wendung von der Stiftung der genannten Werteordnung im Rahmen einer „Geschichte der Zustände“ hin zur Erforschung einzelner Ereignisse und Personen verständlich, die für sein wissenschaftliches Wirken nach 1917 charakteristisch ist.

im antiken Griechenland als einmalig: Im Ergebnis „strebten Gebiete, die mit den kleinsten Einheiten eines modernen Staats gleichzusetzen sind, man könnte sagen, jedes Städtchen, jedes Dorf eine vollständige Autonomie an“ (VIPPER, *Istoriija Grecii*, S. 3). Mit anderen Worten, wie in der Schweiz die geographischen Besonderheiten die Herausbildung von kleinen „bescheidenen und tüchtigen“ Staaten begünstigten, so förderte auch in Griechenland gerade die von Natur aus gegebene Geschlossenheit seiner kleinsten Gebiete die Existenz von Gemeindewesen. Und diese Gemeinden stellen für Vipper das grundlegende Charakteristikum des Altertums dar.

82 VIPPER, *Očerki istorii Rimskoj imperii*, S. 388–389.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Unveröffentlichte Dokumente und Schriften

RGALI – Rossijskij gosudarstvennyj archiv literatury i iskusstva / Russisches Staatsarchiv für Literatur und Kunst, Moskau

Fond 2432: Dobrov Matvej Aleksevič (1877–1958) – chudožnik [Dobrov Matvej Aleksevič (1877–1958) – Künstler]

Publizierte Quellen und Literatur

ALMAZOVA, Na rubeže – ALMAZOVA, N[ATALIA] S.: Na rubeže epoch: lekcionnyje kursy M. M. Chvostova po drevnej istorii v prepodavanii 1900–1920-ch gg. [An der Wende zweier Zeitalter: Die Vorlesungen M. M. Chvostovs in Alter Geschichte in der Lehre der Jahre 1900–1920], in: Scripta Antiqua: Voprosy drevnej istorii, filologii, iskusstva i material'noj kul'tury 6 (2017), S. 313–326.

ALMAZOVA, Kul'tura – ALMAZOVA, N[ATALIA] S.: Kul'tura Rima epochi perechoda ot Respubliki k Imperii v otečestvennoj istoriografii konca XIX–načala XX vekov. Dissertacija kandidata istoričeskich nauk [Die Kultur Roms in der Zeit des Übergangs von der Republik zum Imperium in der russischen Historiographie um 1900. Dissertation zur Erlangung des Grades einer Kandidatin der historischen Wissenschaften], Kazan' 2004.

BREASTED, History – BREASTED, JAMES HENRY: A History of Egypt, From the Earliest Times to the Persian Conquest, New York 1905.

BREASTED, Istorija Egipta – BREASTED, JAMES HENRY: Istorija Egipta s drevnejšich vremen do persidskogo zavoevanija [Die Geschichte Ägyptens von den frühesten Zeiten bis zur persischen Eroberung], Bd. 1–2, Moskau 1915.

BUZESKUL, Vvedenie – BUZESKUL, V[LADISLAV] P.: Vvedenie v istoriju Grecii. Obzor istočnikov i očerk razrabotki grečeskoj istorii v XIX i v načale XX v. [Einführung in die Geschichte Griechenlands. Ein Überblick über die Quellen und Darstellungen zur griechischen Geschichte vom 19. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts], St. Petersburg 2005.

BUZESKUL, Vseobščaja istorija – BUZESKUL, V[LADISLAV] P.: Vseobščaja istorija i eë predstaviteli v Rossii v XIX i načale XX v. [Die Allgemeine Geschichte und ihre Vertreter in Russland vom 19. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts], Moskau 2008.

CALDER / DEMANDT (Hrsg.), Meyer – CALDER III, WILLIAM M. / DEMANDT, ALEXANDER (Hrsg.): Eduard Meyer. Leben und Leistung eines Universalhistorikers, Leiden 1990 (= Mnemosyne Supplementband, 112).

- CHVOSTOV, Istorija Rima – CHVOSTOV, M[ICHAIL] M.: Istorija Rima. Konspektivnoe izloženie lekcij, čitannych v 1906/7 učebnom godu [Die Geschichte Roms. Zusammenfassung der Vorlesungen des Studienjahres 1906/07], Kazan' 1907.
- CHVOSTOV, Istorija Grecii – CHVOSTOV, M[ICHAIL] M.: Istorija Grecii. Konspekt lekcij, čitannych v Kazanskom universitete i na Kazanskich Vysšich Ženskich Kursach v 1907/8 učebnom godu [Geschichte Griechenlands. Zusammenfassung der Vorlesungen an der Kazaner Universität und in den Kazaner Hochschulkursen für Frauen im Studienjahr 1907/08], Kazan' 1908.
- CHVOSTOV, Istorija Vostoka – CHVOSTOV, M[ICHAIL] M.: Istorija drevnego Vostoka [Geschichte des Alten Orients], Kazan' 1909.
- DANILOVA, Vipper – DANILOVA, A[NTONINA] P.: R. Ju. Vipper kak istorik antičnosti [R. Ju. Vipper als Altertumswissenschaftler], in: Vestnik drevnej istorii (1984) 1, S. 160–174.
- DIAKONOFF / KOHL (Hrsg.), Early Antiquity – DIAKONOFF, I[GOR] M. / KOHL, PHILIP L. (Hrsg.): Early Antiquity, Chicago 1991.
- EGOROV, Vipper – EGOROV, D[MITRIJ] N.: Rez.: Prof. R. Vipper. Istorija Grecii v klassičeskiju epochu IX–IV vv. do R. Ch. [Rezension: Prof. R. Vipper: Geschichte Griechenlands in der klassischen Epoche, 9.–4. Jh. v. Chr.] Moskau 1916, in: Istoričeskie izvestija, izdavaemye Istoričeskim Obščestvom pri Imperatorskom Moskovskom Universitete (1916) 2, S. 176–177.
- FILIMONOV, Kareev – FILIMONOV, V[LADIMIR] A.: N. I. Kareev kak istorik antičnosti. Dissertacija kandidata istoričeskich nauk [N. I. Kareev als Altertumswissenschaftler. Dissertation zur Erlangung des Grades eines Kandidaten der historischen Wissenschaften], Kazan' 1999.
- FROLOV, Russkaja nauka – FROLOV, È[DUARD] D.: Russkaja nauka ob antičnosti. Istoriografičeskie očerki [Russische Altertumswissenschaft. Historiographische Skizzen], St. Petersburg 1999.
- GEORGIEV / ČIGLINCĖV, Rossijskie istoriki – GEORGIEV, P[AVEL] V. / ČIGLINCĖV, E[VGENIJ] A[LEKSANDROVIČ]: Rossijskie istoriki v poiskach političeskogo ideal: V. P. Buzeskul i R. Ju. Vipper ob afinskoj demokratii [Russische Historiker auf der Suche nach dem politischen Ideal: V. P. Buzeskul und R. Ju. Vipper über die athenische Demokratie], in: Mir istorika. Istoriografičeskij sbornik, Bd. 2, Omsk 2006, S. 316–325.
- IVANOVA, Pis'ma Vippera – IVANOVA, T[AT'JANA] N.: Dva neizvestnych pis'ma R. Ju. Vippera k V. I. Ger'e [Zwei unbekannte Briefe R. Ju. Vippers an V. I. Ger'e], in: Vestnik RGGU. Serija „Istorija. Filologija. Kul'turologija. Vostokovedenie“ (2011) 12, S. 281–291.
- KAREEV, Monarchii – KAREEV, N[IKOLAJ] I.: Monarchii drevnego Vostoka i grekorimskogo mira [Die Monarchie des Alten Orients und der griechisch-römischen Welt], St. Petersburg 1904.

- LADYNIN, Osobennosti landsafta – LADYNIN, I[VAN] A.: Osobennosti landsafta (Naskol'ko marksistskoj byla sovetskaja drevnost'?) [Die Besonderheiten der Landschaft. (Inwiefern war das sowjetische Altertum marxistisch?)], in: Sovetskij landsaft drevnej ojkumeny: otečestvennaja nauka o drevnem Vostoke i antičnosti v 1920–1980e gg., Moskau 2016 (= Vestnik Universiteta Dmitrija Požarskogo 2 (4) (2016)), S. 9–32.
- MASPERO, Orient classique – MASPERO, GASTON: Histoire ancienne des peuples de l'Orient classique, Bd. 1–3, Paris 1895–1899.
- MEISSNER, Meyer – MEISSNER, BURKHARD: Meyer, Eduard, in: KUHLMANN, PETER / SCHNEIDER, HELMUTH (Hrsg.): Geschichte der Altertumswissenschaften. Biographisches Lexikon (= Der Neue Pauly. Supplemente, 6), Stuttgart, Weimar 2012, Sp. 817–821.
- MEYER, Entwicklung – MEYER, EDUARD: Die wirtschaftliche Entwicklung des Altertums, ein Vortrag, Jena 1895.
- MEYER, Geschichte – MEYER, EDUARD: Geschichte des Altertums. 5 Bde., Stuttgart 1884–1902.
- MEYER, Chronologie – MEYER, EDUARD: Aegyptische Chronologie, Berlin 1904.
- MJAGKOV, Nastavnica – MJAGKOV, G[ERMAN] P.: Nastavnica v roli učenyi: Teoretičeskie issledovanija R. Ju. Vipper a v koordinatach nauki i ideologii [Die Lehrerin als Schülerin. R. Ju. Vippers Forschungen zur Theorie in den Koordinaten von Wissenschaft und Ideologie], in: Rubež (al'manach social'nych issledovanij) 5 (1994), S. 59–68.
- NOVIKOV / PERFILOVA, Modernizacija – NOVIKOV M[ICHAIL] V. / PERFILOVA T[AT'JANA] B.: Modernizacija drevnej istorii v tvorčestve R. Ju. Vipper a i V. P. Buzeskula [Die Modernisierung der Alten Geschichte im Werk R. Ju. Vippers und V. P. Buzeskuls], in: Jaroslavskij pedagogičeskij vestnik (2008) 2 (55), S. 96–100.
- PERFILOVA, Obraz antičnoj istorii – PERFILOVA T[AT'JANA] B.: Obraz antičnoj istorii v „umstvennyh razrezach“ R. Ju. Vipper a [Das Bild der Alten Geschichte in der „geistigen Perspektive“ R. Ju. Vippers], Jaroslavl' 2006.
- SAFRONOV, Istoričeskoe mirovozzrenie – SAFRONOV, B[ORIS] G.: Istoričeskoe mirovozzrenie R. Ju. Vipper a i ego vremja [Die historische Weltanschauung R. Ju. Vippers und seine Zeit], Moskau 1976.
- SAVINA, Vipper o Kal'vine – SAVINA, A[NNA] V.: R. Ju. Vipper o Ž. Kal'vine: revizija obraza „ženevskogo diktatora“ [R. Ju. Vipper über J. Calvin: Die Revision des Bildes vom „Genfer Diktator“], in: Dialog so vremenem 40 (2012), S. 258–266.
- SCHNEIDER, Kontroverse – SCHNEIDER, HELMUTH: Die Bücher-Meyer Kontroverse, in: CALDER / DEMANDT (Hrsg.), Eduard Meyer, S. 417–445.
- SCHNEIDER, Rostovtzeff – SCHNEIDER, HELMUTH: Rostovtzeff, Michael Iwanowits, in: KUHLMANN, PETER / SCHNEIDER, HELMUTH (Hrsg.): Geschichte der Altertumswissenschaften. Biographisches Lexikon (= Der Neue Pauly. Supplemente, 6), Stuttgart, Weimar 2012, Sp. 1084–1089.

- SURIKOV, Grečeskij polis – SURIKOV, I[GOR'] E.: Grečeskij polis arhaičeskoj i klassičeskoj epoch [Die griechische Polis der archaischen und der klassischen Zeit], in: *Antičnyj polis*, Moskau 2010, S. 8–55.
- TURAEV, Istorija – TURAEV B[ORIS] A.: Istorija drevnego Vostoka [Die Geschichte des Alten Orients], Bd. 1–2, Leningrad 1935.
- USPENSKIJ, Vipiper – USPENSKIJ, K[ONSTANTIN] N.: Rez.: Prof. R. Vipiper. Istorija Grecii v klassičeskuju epochu IX–IV vv. do R. Ch. [Rezension: Prof. R. Vipiper: Geschichte Griechenlands in der klassischen Epoche, 9.–4. Jh. v. Chr.] Moskau 1916, in: *Golos minuvšego: Žurnal istorii i istorii literatury* (1917) 11–12, S. 351–355.
- VIPPER, Cerkov' i gosudarstvo – VIPPER, R[OBERT] JU.: Cerkov' i gosudarstvo v Ženeve v XVI veke v epochu kal'vinizma [Kirche und Staat im Genf des 16. Jahrhunderts in der Epoche des Calvinismus], Moskau 1894 (= *Učenyja zapiski Moskovskogo Universiteta. Otdelenie istoriko-filologičeskoe*, 21).
- VIPPER, Vstupitel'naja reč' – VIPPER, R[OBERT] JU.: Cerkov' i gosudarstvo v Ženeve XVI veka v epochu kal'vinizma. Vstupitel'naja reč' pered disputom [Kirche und Staat im Genf des 16. Jahrhunderts in der Epoche des Calvinismus. Disputationsvortrag], in: *Russkaja mysl'* (1894) 6, S. 96–103.
- VIPPER, Lekcii po istorii Grecii – VIPPER, R[OBERT] JU.: Lekcii po istorii Grecii [Vorlesungen zur Geschichte Griechenlands], Bd. 1, Moskau 1905, 2. Aufl. Moskau 1906, 3. Aufl. Moskau 1909.
- VIPPER, Očerki istorii Rimskoj imperii – VIPPER, R[OBERT] JU.: Očerki istorii Rimskoj imperii [Grundriss der Geschichte des Römischen Imperium], Moskau 1908, 2. Aufl. Berlin 1923.
- VIPPER, Očerki – VIPPER, R[OBERT] JU.: Očerki teorii istoričeskogo poznanija [Studien zur Theorie historischer Erkenntnis], Moskau 1911.
- VIPPER, Drevnij Vostok – VIPPER, R[OBERT] JU.: Drevnij Vostok i ežejskaja kul'tura: S istoričeskimi kartami. Posobie k universitetskomu kursu [Der Alte Orient und die ägäische Kultur. Mit historischen Karten. Handreichung für die universitäre Lehre], Moskau 1913, 2. erg. Aufl. Moskau 1916.
- VIPPER, Istorija Grecii – VIPPER, R[OBERT] JU.: Istorija Grecii v klassičeskuju epochu IX–IV vv. do R. Ch. [Geschichte Griechenlands in der klassischen Epoche, 9.–4. Jh. v. Chr.], Moskau 1916, 2. berichtigte Aufl. Moskau 1918.
- VIPPER, Krizis – VIPPER, R[OBERT] JU.: Krizis istoričeskoj nauki [Die Krise der Geschichtswissenschaft], Kazan' 1921 (= *Sborniki Asociacii dlja izučenija Obščestvennych Nauk pri Vyssich Učebnych Zavedenijach goroda Kazani*, 1.4).
- VOLODICHIN, Očen' staryj akademik – VOLODICHIN, D[MITRIJ] M.: „Očen' staryj akademik“. Original'naja filosofija istorii R. Ju. Vippera [„Ein sehr altes Akademiemitglied“. Die originelle Geschichtsphilosophie R. Ju. Vippers], Moskau 1997.
- WILKINSON, Early Dynastic Egypt – WILKINSON, T[OBY] A. H.: *Early Dynastic Egypt*, London, New York 1999.

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

NATAL'JA ALMAZOVA, Kandidatin der historischen Wissenschaften, Hochschule für Ökonomie (HSE) / Nationale Forschungsuniversität, Geisteswissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Geschichtswissenschaften, Moskau.

SVETLANA BOGOJAVLENSKA, Dr., Johannes Gutenberg-Universität, Historisches Seminar, Arbeitsbereich Osteuropäische Geschichte, Mainz.

ALEKSANDR GORDON, Dr., Institut für Wissenschaftsinformation in den Sozialwissenschaften der Russischen Akademie der Wissenschaften (INION), Moskau.

DETLEF HENNING, Dr., Nordost-Institut / IKGN e. V., Lüneburg.

NIKOLAUS KATZER, Prof. Dr., Emeritus, Deutsches Historisches Institut Moskau.

VALDA KĻAVA, Prof. Dr., Universität Lettlands, Fakultät für Geisteswissenschaften, Riga.

SVETLANA KOVAL'ČUK, Dr., Universität Lettlands, Fakultät für Geisteswissenschaften, Riga.

JAN KUSBER, Prof. Dr., Johannes Gutenberg-Universität, Historisches Seminar, Arbeitsbereich Osteuropäische Geschichte, Mainz.

ILGVARS MISĀNS, Prof. Dr., Emeritus, Universität Lettlands, Fakultät für Geisteswissenschaften, Riga.

MAIKE SACH, Dr., Johannes Gutenberg-Universität, Historisches Seminar, Arbeitsbereich Osteuropäische Geschichte, Mainz.

GVIDO STRAUBE, Prof. Dr., Universität Lettlands, Fakultät für Geisteswissenschaften, Riga.

ANTONINA ŠAROVA, Kandidatin der historischen Wissenschaften, Hochschule für Ökonomie (HSE) / Nationale Forschungsuniversität, Geisteswissenschaftliche Fakultät, Fachbereich Geschichtswissenschaften, Moskau.

DMITRIJ VOLODICHIN, Prof. Dr., Moskauer Staatliche Lomonosov-Universität (MGU), Historische Fakultät, Moskau

DMITRIJ WEBER, Dr., Staatliche Jaroslav-der-Weise-Universität, Institut für Geisteswissenschaften, Novgorod.